// Der Hausfreund.

Eine Zeitschrift für Gemeinde und Haus. Organ der deutschen Baptisten in Rußland.

Erscheint wöchentlich und kostet mit Zusendung im In- und Auslande jährlich 2.50 Rbl.; halbjährlich 1.30 Rbl. Inserate werden berechnet mit 10 Kop. für eine vierspaltige Petitzeile oder deren Raum

Adresse des Schriftleiters: J. Lübeck, Odessa, Njeschinskaja 55. — Exped. Adresse: S. Lehmann, Riga, Fellinerstr. 5. С. Леманъ Рига, Феллинская № 5.

№. 16. Mittwoch, den 17. April (30. Apr.) 1913. 24. Jahrgang.

Inhaltsverzeichnis: Himmelfahrtslied. — Die Offenbarung Joh. Kap. 21, 2. 3, von J. G. Kargel. — Neues Leben, B. Götze. — Alles neu, J. J. — Festrede bei der Einweihung des Betsaals in Petersburg, J. Prechanow. — Aus der Werkstatt. — Gemeinde: Libau. — Schönfeldt, Sibirien. — Arbeitsbericht, G. Schmidt. — Krobanosch, Jugendvereinsberatung. — Telegramme. — Umschau. — Briefkasten.

Himmelfahrtslied.

Tut euch auf, ihr Himmelspforten,
Der Menschensohn ist König worden,
Er, der da trug die Dornenkron'!
Aus dem tiefen Todestale
Im Leuchten seiner Wundenmale
Fährt er empor zu Gottes Thron.
Er hat die Welt versöhnt
Und ist mit Preis gekrönt Von dem Vater;
Er hat vollbracht, Was Gott bedacht,
Und Sein ist ewig alle Macht.

Beug in Ehrfurcht deine Kniee,
O Sündervolk der Erd', und siehe,
Was du an deinem Jesu hast!
Einst als armes Kind geboren,
Und doch vor allen auserkoren,
War Er dein Pilgrim und dein Gast;
Ein Kreuz Sein Sterbebett,
Ein Fels die Ruhestätt' Auf Sein Sterben;
Dein Fluch ward Sein, Sein Heil ward dein,
Und damit geht Er himmelein.

Gib ihm freudig hin dein Alles!
Der Tilger deines Sündenfalles
Ist König über alle Welt.
Vor dem Löwen Judas neigen
Sich aller Heldenengel Reigen,
Wann Er durchfährt das Himmelszelt.
Doch süßer klingt das Wort,
Daß Er uns bleibt hinfort Lamm und Bräut'gam;
Und selig geht Nun das Gebet:
„Allherrscher, Priester und Prophet!"

Also Du am Kreuz Erblaßter,
Du von der schnöden Welt Gehaßter,
Sei Du des Glaubens Eigentum!
Dir nach wird kein andrer kommen,
Und wer Dein Hirtenwort vernommen,
Sieht sich nach keinem andern um.
Du bist des Vaters Sohn,
Und Dir gebührt der Thron, Großer Jesu!
Wahrheit und Gnad' Und Wundertat
Stehn Dir zur Seit' im Königsrat.

Bitt für uns! — Auf Deine Bitte
Strömt Segen aus der ew'gen Hütte,
Weil Du der Hohepriester bist.
Walt ob uns! Wen Du magst schirmen,
Der siegt in allen Wetterstürmen,
Weil ein Allherrscher mit ihm ist;
Und Du, Prophet, verleih,
Daß Dein Geist in uns sei Als ein Tröster!
Was fehlt uns dann? — Den trifft kein Bann,
Der Dein sich freun und rühmen kann.

A. Knapp.

Die Offenbarung Johannis.

Von J. G. Kargel.

Kap. XXI. 2. 3.

Das neue Jerusalem.

V. 2. **„Und ich, Johannes, sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabfahren, bereitet als eine geschmückte Braut ihrem Manne."** Fast garnichts hat uns der heilige Seher von der neuen Erde zu sagen; nichts von ihrer Herrlichkeit und Schöne, nichts von ihrer Fruchtbarkeit, nichts von den klimatischen Verhältnissen, nichts von der Glückseligkeit in dem Leben deren, die auf ihr wohnen werden, sondern nur einen Zug aus der ewigen, glorreichen Zukunft der Menschheit stellt er uns vor unsere Seele, nämlich das Verhältnis Gottes zu der neuen Erde und deren Bewohner und das Verhältnis der Bewohner zu Ihm. Gerade aus diesem beiderseitigen, seligen Gemeinschaftsverhältnisse sollen und können wir wenigstens zum Teil auf alles andere schließen, in so weit wir selbst geistlich und vom Herrn durchdrungen sind.

Nur dieses benedeite, glückselige Verhältnis findet seinen wahrheitsgetreusten Ausdruck in dem uns beschriebenen neuen Jerusalem. Kaum hat Johannes den neuen Himmel und die neue Erde erblickt, so sieht er auch schon die heilige Stadt vom Himmel hernieder zu dieser eben erneuerten Erde kommen, gleichsam als ob dieselbe nicht einen Augenblick ohne sie sein soll. Das neue Jerusalem wird denn auch ihr eigentümlich, wird ihre Pracht und Herrlichkeit sein, ja es wird das Zentrum sein, um das sich der neue Himmel und die ganze neue Erde schließen werden, wie wir das aus allem, was von ihm gesagt ist, sehen werden.

„Die heilige Stadt" wird es genannt. Das irdische Jerusalem ehedem trug auch diesen Namen, denn es sollte ein Vorbild von dem kommenden zukünftigen sein, war es leider in einer traurigen Weise, denn es wurde voll Sünde und Unheiligkeit bis zur Verwerfung vonseiten des Herrn. Erst das Jerusalem des Milleniums, wird das rechte Vorbild für das neue sein, denn die

Propheten haben für die Hauptstadt Palästinas jener gnadenreichen Zeit fast gleichlautende Ausdrück wie sie Johannes für das der neuen Erde hat. Johannes selbst nennt ersteres Kap. 20, 9 die „geliebte Stadt“. Mit welchem Rechte aber auch das Jerusalem des Milleniums den Namen „heilige Stadt“ verdienen wird, so werden doch noch innerhalb seiner Mauern so lange Sünder weilen, bis dieselbe samt der Sünde ein für allemal vertilgt sein werden von der Erde. Erst das neue Jerusalem wird die Stadt sein, wo vollkommene Heiligkeit und Gerechtigkeit alles und alle durchdringt, denn sie ist jene Stadt, die „einen Grund hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist“, die Stadt, welche Er für die Seinen „zubereitet“ (Ebr. 11, 10. 16).

Sie ist ganz, und durch und durch **himmlisch**, denn sie kommt von dort hernieder, obgleich sie zu der neuen Erde in Beziehung treten soll. Viele Ausleger kamen in große Schwierigkeiten, weil sie dieselbe mancher Ausdrücke halber durchaus zu einer irdischen Stadt machen wollten; andere hingegen wollten sie für den Himmel selbst angesehen haben wollen und nur wenige sahen in ihr, was sie ist, das ist eine himmlische Wohnstätte Gottes und Seiner Ueberwinder von der Erde. Nun gerade dies Eigentümliche an ihr wirft Licht auf den Charakter der neuen Erde: wir sehen da, daß das, was himmlisch, was nicht von Menschenhänden gemacht, das, was droben zustande gekommen ist, doch einst mit dieser Erde, ohne Schaden an seinem himmlischen Charakter nehmen zu dürfen, in Verkehr kommen und für ewig verbleiben wird.

Und sie kommt **direkt von Gott** zur neuen Erde, und sie ist von Ihm Selber **zubereitet**, wie hier betont wird. In dieser Herabsendung müssen wir Sein dieser Erde zugewandtes Herz erblicken, Seine Lust an ihr und den Menschenkindern auf derselben.

Wenn nun Gott ihr Schöpfer und Baumeister ist, so muß sie unbedingt alles übertreffen, was auch nur in unsere Vorstellung kommen und unser Verstand ersinnen könnte, und so sehen wir's; denn sie kommt so „zubereitet als eine geschmückte Braut ihrem Manne“. Schon in diesen Worten ist vorbedeutet, was sie ist und wem geweiht. Wenn wir an eine **Braut** nach dem Sinne Gottes denken, so steht vor unserm Geiste eine reine, keusche, anmutige und mit ganzem Herzen einem gewissen Manne hingegebene Jungfrau; wenn wir an eine **geschmückte** Braut denken, dann verstehen wir, daß die teuersten Kleinodien, welche im Bereiche ihres und ihres Bräutigams Vaterhauses sind an sie gelegt wurden und sie mit denselben in den Besitz des Mannes ihres Herzens übergeht. So ist es mit dieser Stadt von Gott kommend. In ihr verkörpert sich gleichsam des Lammes Braut und sie ist jedenfalls ihr Sitz, ihre Wohnung und ist Ihm, dem Bräutigam in ihrer ganzen Herrlichkeit und Schöne geweiht. Satanas wird in den Tagen seiner Herrschaft auf dieser fluchbeladenen Erde lange vorher die Karikatur dieser Stadt zu seiner Verherrlichung hervorbringen und sie wird, wie wir Offenbr. 17, 18. sahen, der Sitz der großen Hure sein, denn die große Babylon wird diese verkörpern; aber die arme Erde wird nichts als Elend und Fluch durch sie empfangen, während von dieser ewigen Stadt Ströme himmlischer Segnungen für die neue Erde ausgehen sollen.

V. 3. **„Und ich hörte eine große Stimme von dem Stuhl, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen, und Er wird bei ihnen wohnen, und sie werden Sein Volk sein, und Er Selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein.“** Diese große direkt vom Throne Gottes kommende Stimme gibt uns das vollste Licht über den Zweck und die eigentliche Bestimmung dieser herrlichen Stadt auf der neuen Erde. Wenn wir dieser Stimme einfach glauben, dann haben wir den ganzen Aufschluß, den wir über das neue Jerusalem bedürfen, ohne uns in eigene Spekulationen zu ergehen oder uns von denen anderer irre führen zu lassen. Das neue Jerusalem ist hiernach somit nichts mehr und nichts weniger als „die Hütte Gottes bei den Menschen“. Also nicht nur die Gloria einer himmlischen Stadt soll unserer zukünftigen Erde zuteil werden; nein, des gütigen Vaters Absichten der Liebe gehen unendlich weiter. Er Selbst, Gott Jehovah, will in ihrer Nähe Seinen Wohnsitz nehmen, doch es ist ja nicht die Erde an und für sich, die Ihn herabzieht, sondern es sind die Menschen oder die Menschheit, und dies Seine Hütte bei **ihnen**. Als Er die Welt geschaffen und den Menschen nach Seinem Bilde gemacht und in das Paradies gesetzt hatte, da war Er gewohnt dem Menschen, wenn „der Tag kühl geworden war“ (1. Mos. 3, 8) Seine Besuche abzustatten, Er pflegte Gemeinschaft mit ihm. Doch wir wissen, wie bald der Riß zwischen Ihm und das erste Menschenpaar kam, die Sünde schied Ihn von Seinen geliebten Geschöpfen. Dennoch Seine Absicht, zu einer noch vollkommeneren Gemeinschaft zu gelangen, hat Er nicht aufgegeben, Selbst wenn Er den größten Preis, der je gezahlt werden kann, zu zahlen hatte. Er zahlte ihn in der Hingabe des Eingeborenen und dieser ließ Sein Leben und nun hier am Schlusse des Buches aller Bücher, steht die Glückseligkeit, einst verloren, wieder in ihrer ganzen Herrlichkeit vor uns. Doch unendlich herrlicher ist sie, wie je die Erlösung alles herrlicher wiederherstellt als das war, was verloren gegangen ist. Ehedem waren es nur jene zwei im begrenzten Garten, jetzt ist's die ganze Menschheit, auf dem ganzen Erdenrund; einst waren es nur kurze Besuche vom Herrn der Herrlichkeit, nun wird Er Wohnung nehmen in unmittelbarer Nähe, um gleichsam unter ihnen und mit ihnen zu zelten. Und nicht nur Er samt dem Sohne und dem Heiligen Geiste werden in dieser nahen und engen Gemeinschaft mit denen auf der neuen Erde sein, sondern Seine ganze erlöste und verherrlichte Ueberwinderschar, die Er angenommen „aus den Völkern zu Seinem Namen“ (Apg. 15,14). Einst war es das irdische Jerusalem und das von den andern Völkern abgesonderte Volk, welche Er für Sich erwählt hatte, aber erst im Millenium wird Er das an Israel nicht erreichte erreichen, denn Jerusalem wird wirklich dann die Stadt des großen Königs mit diesem Volke an der Spitze sein; doch auf der neuen Erde lesen wir nichts mehr von einem abgesonderten Volk, sondern das neue Jerusalem ist die Hütte Gottes bei den Menschen, d. h. bei **allen** Menschen, **allen** Völkern der Erde ohne Ausnahme.

Von dieser Stimme aus dem Stuhl kommt denn auch die Versicherung: „Und Er wird bei ihnen wohnen und sie werden Sein Volk sein und Er Selbst Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein“. Es soll also nicht mit dieser Hütte Gottes sein wie mit so manchen Hauptstädten mancher Reiche der Erde, die oft den schönen Namen „erste“ oder „zweite“ Residenz tragen und doch kaum je ihren Herrscher in ihren Mauern sehen, geschweige denn, daß er darin wohnt; auf der neuen Erde wird der Herr Seinen Völkern tatsächlich gegenwärtig sein. Nein, das wird nicht ein Glaubensdogma nur sein, sondern eine Tatsache des Schauens, weil dann die Decken von aller Menschen Herzen und Augen hinweggetan sein werden, wie der Prophet das so feierlich bezeugt: „Und Er wird

auf diesem Berge die Hülle wegtun, damit alle Völker verhüllt sind, und die Decke, damit alle Nationen zugedeckt sind; Er wird den Tod verschlingen ewiglich; und der Herr wird die Tränen von allen Angesichtern abwischen, und wird aufheben die Schmach Seines Volkes in allen Landen; denn der Herr hat es gesagt. Zu der Zeit wird man sagen: Siehe, das ist unser Gott, auf den wir harrten, und Er hat uns erlöst. Das ist der Herr, auf Den wir vertrauten; laßt uns freuen und fröhlich sein in Seinem Heil" (Jes. 25, 7—9). Und wie Er in Wirklichkeit in ihrer Mitte wohnen wird, so werden die Menschen nicht nur den Namen „Gottes Volk" oder „auserwähltes Volk Gottes" tragen ohne es zu sein, wie in seinen Tagen Israel und jetzt noch so manche Kreise und Vereinigungen auf Erden, sondern sie werden in Wirklichkeit Sein Volk sein, das Ihm nach Geist, Seele und Leib ohne jeglichen Vorbehalt vollkommen hingegeben sein wird. Welche wunderbare Gottesherrschaft und welche glückselige Untertanschaft wird das sein! Und wie jeder einzelne unter allen Nationen Ihm vollkommen zueigen gehören wird, so wird Er wiederum Seinerseits ihnen zugehören ohne jeglichen Rückhalt, denn Er wird nicht nur bei ihnen wohnen, sondern Er wird **ihr** Gott sein immer und ewiglich. Nichts, nichts mehr wird Ihn ferne halten vom Menschen in der erlösten Welt und nichts mehr den erlösten Menschen von seinem Gott trennen. Wahrlich, das ist der Himmel auf der Erde.

Neues Leben.

Sobald der starre Winter vorüber und sobald die Eismassen und Schneehaufen den lieblichen und warmen Sonnenstrahlen nicht mehr Trotz bieten können, entdeckt unser Auge, wohin es auch schaut, ein herrliches, neues Leben. Der Frühling zeigt uns die herrliche Gottesnatur in ihrem ersten Anfangsstadium der Entwickelung oder des Werdens. Der Sommer zeigt sie uns in ihrer schönsten Blüte. Der Herbst jedoch tötet mit seinem rauhen Wind und seinen Stürmen das schöne Leben in der Natur, während der Winter mit seiner kalten Hand für eine Zeit alles krampfhaft erfaßt und mit seinem weißen Mantel des Eises und Schnees begräbt. Daß es nicht immer Sommer ist im Reiche Gottes und daß das Werk nicht immer auf der höchsten Stufe der Blüte steht, nehmen besonders die Arbeiter im Weinberge des Herrn deutlich wahr. Hat auch eine jede von den vorhin genannten Perioden ihren besonderen Reiz, so fesselt uns doch das Leben in der Natur in seinem Werden am meisten. Kaum ist der Winter vergangen, so verkündigen uns die Vögel in den Lüften durch ihr Zwitschern das neue Leben. In Wald, Feld und Flur entdecken wir an jedem Gräslein, an jedem aufbrechenden Zweiglein, daß das Alte vergeht und daß ein neues Leben zum Vorschein kommt. Knaben und Mädchen hüpfen mit Freuden auf den Feldern herum den Herden der jungen Gänslein nachlaufend, um keines von ihnen zu verlieren. Die fleißige Hausfrau gibt mit großer Sorgfalt Acht, um keins von dem zu verlieren, woran manche Pläne und Hoffnung geknüpft werden. Der Landmann zieht mit Freuden den Pflug, streut mit großer Hoffnung das Saatkorn in die Erde, indem er reichen Ertrag als Lohn seiner Mühe und Arbeit erwartet. Er beschaut gerne das keimende Leben, das sich durch die Erde bricht, denn von der Ernte ist seine irdische Existens abhängig. Nun wird es auch im Leben der vielen Alten und Kranken neu, die sich im Winter vor jeder Erkältung aufs sorgfältigste hüten mußten, damit sich ihre Krankheit nicht gefährlicher gestalte. Nun aber der Frühling erschienen und der Sommer nahe ist, wagen es auch die Alten und Schwachen heraus zu gehen um die frischen Lüfte einzuatmen und den Segen des neuen Lebens zu genießen. Das neue Leben wird überall wahrgenommen in der Natur, kann abgelesen werden von den Gesichtern der Menschen, denn unwillkürlich wird jedem Leben der Stempel: neues Leben, aufgedrückt.

Etwas Gleiches und doch nicht ganz Gleiches macht sich im Gemeindeleben und auf den Missionsfeldern bemerkbar. Die Winterarbeit liegt mit all ihren ernsten Bemühungen und Anstrengungen hinter uns. Bald werden Jubelgesänge zu hören sein durch die eingeheimsten Garben in der Errettung von unsterblichen Menschenseelen. Bald werden sich hie und da die Wasser bewegen als ein Zeichen der Erntefreuden. Und dann? — — Nun dann tritt vielfach der geistliche Winter zum Vorschein. Die Gebetsversammlungen und die Bekehrungen werden bis zum Winter hinausgeschoben, denn der Sommer ist dafür nicht geeignet. Der Landmann hat im Sommer zum langen Beten und vielen Singen und Lesen nicht Zeit, denn das hat er ja im Winter zur Genüge getan. Der Sommer ruft ihn schon früh zur Arbeit und erlaubt ihm erst spät zur Ruhe zu gehen. Aus Stadtgemeinden zieht, wer es sich nur leisten kann, für den Sommer auf das Land hinaus, um von der Winterarbeit entkräftet, das neue Leben zu genießen, wodurch aber die Tätigkeit der verschiedenen Missionszweige teilweise oder auch ganz unterbrochen wird. Des Landmanns Entschuldigungen, sowie des Städters Einwendungen sind nicht ganz unbegründet, sondern müssen Beachtung finden. Und doch dürfen wir als Gotteskinder nicht vergessen, daß wir nicht nur allein da sind um zu nehmen, zu genießen, zu beanspruchen, sondern zu geben, zu fördern und zu nützen. Gott sagt zu Abraham: „Ich will dich segnen . . . und du sollst ein Segen sein." 1. Mose 12, 2. Dies hohe Gut, Seinen Segen, spendet Gott auch uns, auf dem Lande und in den Städten, bei der Ruhe und bei der Arbeit . . . Dieselbe Aufforderung gilt aber auch uns: „und sollst ein Segen sein," und zwar zu allen Jahreszeiten und bei allen Gelegenheiten.

Möge daher durch uns allezeit und allerorts das neue Leben aus Christo repräsentiert werden, damit der Stempel des neuen Lebens an uns wahrzunehmen wäre, denn: „Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden." 2. Kor. 5, 17.

B. Götze.

Alles neu.

2. Kor. 5, 17.

„Darum, ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu worden."

Unser Text redet von einem neuen Leben, und weist uns den Weg dazu an. Ein neues Leben ist Herrlichkeit. Wir haben die innigste Gemeinschaft mit unserem Gott, denn wir sind in Christo Jesu. Er ist die Quelle unseres Lebens, unseres Denkens, unseres Handelns, und Redens, alles in Ihm und durch Ihn. Nicht die Hälfte hat man mir gesagt von der Herrlichkeit des neuen Lebens. Die Königin vom Reich Arabien kam um die Herrlichkeit des Salomo zu schauen, hier ist mehr denn Salomo. Sind wir mit Christo gestorben, so sind wir neue Kreaturen, „das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu". Sind wir der Sünde gestorben, dann leben wir nun in Christo, und tändeln nicht mit der Sünde, haben nicht Gemeinschaft

mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis, wir lieben sie nicht, finden auch keinen Gefallen daran, wir fliehen sie wie Ottergezücht, sie ist nicht unser Element. Die Sünde ist der Leute Verderben. Gott aber sei Dank, Der uns den Sieg gegeben hat, durch Jesum Christum unsern Herrn. Er ist um unserer Sünde willen gestorben, hat den Fluch, der uns treffen sollte, getragen, uns Leben und Seligkeit gebracht, Er macht bei uns alles neu. Die Sünde, das alte Sündenkleid wird abgelegt, das erkennt man an unserem Leben, an unserem Glauben, nicht Vernunftglauben, im Herzen muß es geschrieben stehn, daß Er mein Gott und Heiland ist. Der Weg ist uns klar, den wir gehen. Wir glauben Ihm aufs Wort. Jesaias sagt: „Daß auch die Thoren nicht irren mögen.“ Kap. 35.

Uns treibt Gottes Geist, wir leben in Christo. Geistlich gesinnet sein ist Leben, fleischlich gesinnet sein ist Tod. Geistlich Gesinnte lieben sich untereinander, und sind nicht schadenfroh über des Bruders Unglück, sondern nehmen herzlichen Anteil an seinen Leiden und Freuden. Geistlich Gesinnte haben neue Ohren, neue Augen, einen neuen Mund, ein neues Herz, einen neuen Geldbeutel. Hier ist alles neu und droben alles neu. Was kein Auge gesehen, was kein Ohr gehört, das hat Gott bereitet denen, die Ihn lieben. Helle Kleider, Ehrenkronen, sind dort für uns bereit. Das obere Jerusalem ist unser Ziel, Gott anzubeten, Ihn zu preisen, zu verherrlichen, der Sein Leben uns geschenkt, aus uns neue Kreaturen gemacht, zum Lobe Seiner Herrlichkeit. J. J.

Festrede bei der Einweihung des Bethauses inSt. Petersburg.

Von J. Prochanoff.

Geliebte Freunde! Ich bin von der Gemeinde beauftragt, Ihnen die herzlichsten Grüße und Glückwünsche zu übermitteln. Wir wünschen, daß dieser Saal zur Verherrlichung Gottes dienen, und alle Gebete, die hier zum Gnadenthron emporsteigen, Erhörung finden möchten. Wir wissen, daß, wenn diese Gebete erhört werden, hier Wunder geschehen werden; Sünder werden sich bekehren, und lau gewordene Christen werden mit neuem Leben erfüllt, wenn man sie im Gebet vor Gott bringt. Dieses wünschen wir unsrer Schwestergemeinde!

Im 85. Psalm heißt es: „Willst Du uns denn nicht wieder erquicken, daß sich Dein Volk über Dir freuen möge? Herr, erzeige uns Deine Gnade und hilf uns!“ Das ist ein Gebet um Belebung. Wir lesen von großen Erweckungen in Amerika, China und anderen Ländern, der Herr tut Wunder, doch bei uns haben wir keine Auflebung, obwohl viele danach dürsten; sie fühlen, daß es Zeit ist, vom geistlichen Schlafe zu erwachen. Als Nehemia und Esra aus der Babylonischen Gefangenschaft wieder zurück nach Kanaan kamen und mit einem Häuflein Juden die Mauern Jerusalems einerseits und den Tempel andrerseits zu bauen anfingen, beteten sie und freuten sich. Sie nahmen das Gesetz Moses, das mehrere Jahrhunderte nicht mehr gelesen wurde und lasen es vor dem Volke, und es begann eine große Erweckung in Israel. Willst Du denn ewiglich Deinen Zorn über uns gehen lassen für und für? Willst Du uns denn nicht wieder erquicken? Wir müssen einsehen, wie viel in uns noch fehlt und um Belebung bitten.

Das Wort „beleben“ gilt mehr Lebenden als Toten. Wenn ein Gast sich bei uns einstellt, der traurig und niedergeschlagen ist, und jemand ein Instrument zur Hand nimmt und eine fröhliche Weise erklingen läßt, wie beleben sich dann seine Züge, in seinen Augen flammt es auf und es ist, als ob neues, hoffnungsvolles Leben ihn erfüllt. Oder da geht ein Wanderer auf ödem Wüstenpfade, sein Gang ist schwer, sein Auge matt, brennender Durst peinigt ihn; da plötzlich sieht er eine Quelle in der Ferne, in der klares, kaltes Wasser sprudelt; er nimmt seine letzte Kraft zusammen, läuft hinzu und trinkt, und trinkt und sieh, seine Augen werden munter, sein Gang wird fest, und sicher geht er seines Wegs. Von solcher Belebung ist in diesem Psalm die Rede.

Die meisten von den hier Versammelten sind Arbeiter im Weinberge des Herrn. Sie bekommen in dieser Auflebung neue Kraft; um diese Auflebung sollten wir bitten. Es geschieht oft, daß wenn Kinder Gottes einen großen Sieg errungen haben, sie müde und matt werden. Ein solches Kind Gottes braucht wieder Auflebung. Noch ein Beispiel: Wir gehen auf ein Schlachtfeld, da kämpft eine kleine Gruppe Soldaten, sie werden müde und wollen fliehen, da kommt der Feldherr dahergesaust: „Kinder, mir nach!“ ruft er, und die kleine Schar wird mit neuem Mut erfüllt und siegt. Vielleicht ist hier ein Kind Gottes, das mutig und mit Erfolg gegen die Sünde gekämpft hat, es braucht Kraft, Neubelebung. Geliebte, wir alle haben die Belebung nötig. Wenn ihr euch bisher noch nicht dem Herrn ausgeliefert habt, oder ihr seid gefallen und könnt nicht mehr offen euren Brüdern, mit denen ihr gearbeitet habt, ins Auge schauen, braucht ihr Auflebung. Ein Prediger sagte einst: „Die Kirche Christi ist ein offener Brief, worauf der Herr selbst schreibt, und jeder Arbeiter im Weinberge des Herrn ist die Feder, womit er schreibt; vielleicht ist die Feder nicht genügend in die Tinte getaucht.“ Einem solchen Menschen tut die Belebung not. Wenn wir dieses eine Verlangen, das Verlangen nach Erweckung hegen, so wird unser Gebet Erhörung finden, und wir erleben eine wunderbare Erweckung.

Aus der Werkstatt.

Hausreligion.

Ob jemand von Christi Lebens- und Liebesmacht beeinflußt wird, zeigt sich am besten an seinem Benehmen im Hause. Die Religion, welche nicht täclich wie ein lebendiger Liebeshauch durch die Herzen der Hausgenossen weht, ist kein echter Edelstein. Sie hat nichts gemein mit dem wahren, lebendigen Christentum. Jene Art der Frömmigkeit, auf welche Christus Sein Siegel drückt, ist voll Mitgefühl, Freundlichkeit, inniger Teilnahme am Wohlergehen der Hausgenossen. Sie ist bereit andern das Leben zu erheitern. Sie verbreitet Sonnenschein, d. h. Licht und Wärme. Sie berücksichtigt die Gefühle der andern. Sie erweist gern auch die kleinsten Gefälligkeiten. Das Glück des Lebens besteht ja nur aus Kleinigkeiten. Wie man nun diese Kleinigkeiten behandelt, so wird man durch sie glücklich oder unglücklich sein. Ein echter Jesusjünger oder Jüngerin wird nun durch diese Kleinigkeiten es beweisen können, daß sie von der Jesusreligion erfüllt sind. Solch ein Haus ist ein „selig Haus“ da man Ihn aufgenommen, den besten Freund des Hauses. Denkt nie Geliebte, daß die Religion in die Versammlung gehört oder am Sonntag uns erfreuen soll. Am Sonntag sollen wir Gelegenheiten einsammeln, Beispiele aus dem Worte Gottes hören die Worte der Wahrheit beherzigen um sie in der Woche ins praktische Leben umzusetzen. Laß deine Religion Hausreligion werden und deine Bekehrung zeige in der Tat zuerst deinen Hausgenossen.

* * *

Fehler.

Der Apostel Paulus sagt: „Wir fehlen alle mannigfaltiglich.“ Das scheinen manche Gotteskinder zu vergessen. Sie halten sich fast für unfehlbar. Für ihr Tun fehlt's ihnen ja nicht an Beweisgründen. Aber wehe, wenn einer ihrer Mitgenossen fehlt, dann gibts ein Zetergeschrei ohne Ende. In Gemeindeversamlungen

wird das „Für" und „Wider" zum Austrag gebracht. Man vergißt ganz das Wort des Herrn: „Alles nun, das ihr wollt, daß euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch." Bedenke einmal, wie dir zu Mute sein würde, wenn man deine Fehler gleich an den Pranger nageln würde. Ja, wenn Gott deine Fehler und geheimen Sünden ans Licht ziehen würde und dein ganzes Innere der Welt offenbaren wollte. Möchtest du das? Wieviel deckt Gott in Seiner Barmherzigkeit zu, weil Er erwartet, wir werden bald mit geöffneten Augen unsere Vergehen entdecken und sie meiden. Warum denn die Fehlenden nicht nach den Anweisungen des Wortes Gottes behandeln? Sie ermahnen mit sanftmütigem Geist, ihr die ihr geistlich seid. Die Liebe hilft dem Irrenden oder Fehlenden zurecht. Ein liebevolles, brüderliches Wort zur rechten Zeit, hat oft Wunder gewirkt. Wundere dich doch nicht so sehr darüber, daß der Bruder oder die Schwester das getan haben. Du kennst ja nicht die Veranlassung und Begleitumstände. Geh, sprich mit ihnen darüber, und du wirst sehen, welchen Schmerz sie über ihren Fehl empfinden. Bete mit ihnen und du stärkst ihren Mut, den Kampf aufs neue zu beginnen. Wir sollen doch der Schwachen Gebrechlichkeit tragen. Fühlst du dich sicher und stärker, als die Fehlenden waren, faß sie an der Hand, hilf ihnen und der Herr wird dein Helfen belohnen.

* * *

Nachreden.

Eine arge, böse Angewohnheit ist es, zur unrechten Zeit reden. Wann ist denn die unrechte Zeit? Dann, wenn wir mit der Person, über die wir sprechen, noch nicht über die Angelegenheit Rücksprache genommen haben. Man will ja nicht gerade verleumden oder afterreden. Es liegen ja auch Gründe zum Sprechen vor, aber, ehe man nicht Gelegenheit fand persönlich mit denjenigen zu sprechen, die es angeht, unterbleibt das Reden besser, sonst können leicht Klatschereien entstehen. Gotteskinder sollten eine freie und kühne Stirn haben. Ich meine, man sollte sich ein Herz nehmen brüderlich oder schwesterlich alle Angelegenheiten durchzusprechen mit denen, die sonst beleidigt und übelberedet werden.

Mit dem Sprechen über andere ist das überhaupt so ein heikles Ding. Manche können aber nicht anders, als ihrer Zunge freien Lauf lassen. Nun sagt aber Gottes Wort: „Langsam zum Reden." Ein türkisches Sprichwort heißt: „Wer zuviel spricht, dessen Herz ist nicht gesund." Ein zweites Sprichwort lautet: „Sprich einmal, denke zweimal." Bei vielen Leuten stehts aber im Argen mit dem Denken. Sie reden gedankenlos. Das heißt: Sie denken ihr Nachreden werde ohne böse Folgen für sie bleiben. Wenn sie sich dann getäuscht sehen und zur Verantwortung gezogen werden, haben sie nichts gesagt. Die Folge ist: Zerwürfnis mit Geschwistern, Erkalten der Liebe zur Gemeinde, Laßwerden im Gebet, der Weinbergsarbeit aus dem Wege gehen. Manche haben lange Zeit daran kranken müssen oder verloren wohl gar ihren Platz im Hause Gottes.

* * *

Gebildete Menschen.

Überschätzung und Unterschätzung der Bildung trifft man allerorts an. An Ueberschätzung leiden oft nicht die Leute, die wirklich über ein gutes Wissen verfügen, sondern die Halbgebildeten. Wie wichtig kommen sich manche vor, wenn sie lesen und schreiben können oder auch sonst noch ein wenig mehr, dann sind sie blasiert, d. h. aufgeblasen. An Unterschätzung leiden alle, die für sich selbst keine Kenntnisse einsammelten und meinen, auch ihre Kinder hätten das nicht nötig. Solche Menschen fügen sich und ihren Nachkommen nicht nur den größten Schaden zu, sondern sind auch ein Hemmschuh für alles Unternehmen im Werke des Herrn.

Was ist denn rechte Bildung? Wir können es in wenig Worte zusammen fassen: Im christlichen Sinne ist nur der gebildet, der helfen, dienen und erfreuen kann. Dazu ist allerdings nötig, daß man sich selbst fördert an aller Erkenntnis und Weisheit, sonst wird man dazu nicht fähig oder man kann seinen Mitmenschen nur in sehr beschränkter Weise helfen, dienen und erfreuen.

Feine Bildung liegt allerdings manchem mehr am Herzen als Christus. Der Leib wird bekleidet und die Seele läßt man nackt. Der Kopf wird mit viel Wissen vollgepfropft, aber das Herz bleibt öd und leer. So wird das, was man landläufig mit „gebildet" bezeichnet, für viele ein Hindernis, sich auch das göttliche Wissen anzueignen. Christus ist uns gemacht zur Weisheit. Hat man Ihn, d. h. Seine heiligen Lehren in sich aufgenommen, so ist man recht gebildet und wird alles Gute fördern helfen.

Gemeinde.

Makarowa. Ein entsetzliches Unglück hat sich bei uns in Makarowa Chers. Gouv. am 13. März zugetragen. Mein nächster Nachbar, ein noch junger Mann, war mit seiner Frau fleißig an der Arbeit. Sie ließen fünf kleine Kinder in der Küche zurück. Das älteste von ihnen war sieben Jahre alt. Die Kinder waren beim Spiel so beschäftigt, wie die Eltern bei der Arbeit. Allmählich gingen die Kinder aus der Küche, nur das kleinste, von einem Jahr, das noch nicht laufen konnte, blieb zurück. Auf einmal entstand Feuer. Da viel Stroh in der Küche war, hatte es Nahrung, so daß das Fensterglas vor Hitze brach. Die Kleinen dachten an ihre Pflicht, aber zu spät. Eins der Kinder lief zu den Eltern mit dem Schreckensruf: „Feuer in der Küche!" Das andre rief: „Unsre Rosa brennt!" Die Eltern eilten und fanden das kleine, unschuldige Kind in der Glut liegen von den Flammen umgeben. Ein schreckliches Bild! Das schöne Gesicht war verunstaltet, die Augen trübe, die Händchen verkohlt und am ganzen Leibe waren schwere Brandwunden. Nach drei Stunden gab das Kind seinen Geist auf. Laßt uns vorsichtig sein.

Jakob Christoph.

Missionsgruß aus Libau. Allen unseren Geschwistern in Christo die frohe Botschaft, daß der liebe Herr uns wunderbar segnet.

In allen Versammlungen fühlt man die Nähe unseres auferstandenen Heilandes. Ernste Gebete um Geistesfülle steigen zum Gnadenthron empor und finden herrliche Erhörung. Unser Versammlungssaal ist gewöhnlich gut besetzt, manchmal überfüllt. Besonders zeigte sich dies am Sonntag des 31. März, wo wir die Freude hatten einen kindlich gläubigen Mann und einen hoffnungsvollen Jüngling, den jüngsten Sohn unserer lieben Geschwister Vierekel, zu taufen. Die Taufrede nach Apg. 8, 26—39, sowie die Taufhandlung selbst, machte auf die überfüllte Versammlung einen tiefernsten Eindruck. Daß Jesus Sieger werde im Leben seiner Kinder und viele verlorene Menschen gründlich bekehre, ist unser herzinniges Gebet.

Es macht mich so glücklich, daß ich der Weisung des Herrn folgend, nach Libau kam. Darf ich doch hier täglich neue Beweise der Liebe und Freundlichkeit unseres Gottes schauen. Es scheint als habe der Herr besondere Segnungen für mich hier aufbewahrt.

Alle Mitverbundene mit Epheser 6, 10—19 herzlich grüßend verbleibe ich Euer Bruder in Christo

G. Henke,

Schönfeld — Sibirien. Ein gesegneter Tag war der 15. März, wo wir aus der Umgegend bei Moskalenki uns in Halbstadt versammelten, um der Bibelerklärung beizuwohnen, geleitet von Br. Füllbrandt, der einige Wochen hier in Sibirien wirkte.

Er behandelte das Gleichnis vom rechten Weinstock und seinen Reben, Joh. 15, und zeigte uns, an der Hand verschiedener, praktischer Bilder, wie die Reben, die nicht Frucht bringen, hinweg getan werden und andere, die Frucht bringen, gereinigt werden. Daß es damit nicht abgetan sei, wenn die Reben nur Frucht bringen, wurde uns klar, auch daß der Weingärtner, durch das Reinigen ein Ziel erreichen will und zwar, wie die fünffache Steigerung uns zeigt, daß die Reben sollen bringen: Frucht, mehr Frucht, viel Frucht, bleibende Frucht und Frucht die den Vater ehret.

Am Nachmittage wurde uns an der Hand desselben Gleichnisses gezeigt, welch eine Seligkeit es ist, Gotteskinder zu sein, doch aber wäre es ein elendes Ding, wenn Gotteskinder immer Kinder blieben, sie sollen heranwachsen zu Knechten und Mägden, die tüchtig sind, in aller Arbeit des Herrn. Es ist ein großes Vorrecht, das Gott, geretteten Sündern, die Ausbreitung des Evangeliums anvertraut, mehr noch als das, zu Freunden Gottes sollen Gotteskinder erzogen werden, denen die Geheimnisse Christi geoffenbaret werden; „ich sage hinfort nicht das ihr Knechte seid, ihr seid Freunde, denn ich habe euch kundgetan, was ich von meinem Vater gehöret habe." Alle diese Wahrheiten wurden uns klargemacht und ist wohl ein jeder mit dem Vorsatze heimgekehrt: fernerhin seinem Herrn treuer zu dienen und recht viele Frucht zu bringen.

Möge dieses auch zum Segen für alle Hausfreundleser dienen.

J. Schaubert.

Arbeitsbericht. In den ersten drei Monaten dieses Jahres konnte ich mit der Hilfe des Herrn ununterbrochen tätig sein. Ich reiste in Missionsangelegenheiten 950 Werst, besuchte 30 Ortschaften und machte 281 Hausbesuche. Einundsechzigmal konnte ich die frohe Botschaft vom Kreuz verkündigen, wodurch einige Seelen Frieden fanden und andere aufgeweckt worden sind. In 32 freien

Bibelsprechungen hin und her in den Häusern versuchte ich den Seelen nahe zu treten, was oft schwer war. Fünfmal konnte ich in Sonntagsschulen ein Wort sagen und sechsmal in Jugendvereinen, sowie vier Bibelstunden halten. Zehn Krankenbesuche brachten den himmlischen Arzt den Leidenden nahe. Als ich mit einer sterbenden Frau betete und sie auf Jesum, ihren einzigen Retter von Sünde und ewigem Tode hinwies, murrten die Umstehenden, daß sie einen Baptisten zur der Kranken gerufen hatten und sagten, dazu sei der Pastor da.

Auch Bibeln und Büchern verkaufte ich für Rbl. 105 und verbreitete verschiedene Traktate und Schriften.

Dem Herrn sei Dank! Er gab Kraft und Gnade zum Werk. Schien auch nicht immer die Sonne, so waren die Stürmen doch nur kurz.

G. Schmidt,
Marki bei Warschau.

Jugendvereinsberatung in Krabanosch. Auf unsre Einladungen, die wir brieflich und auch im „Hausfreund" Nr. 10 ergehen ließen, trafen fast aus allen Jugendvereinen des Lubliner Kreises, Vertreter am 29. und 30. März ein. Am Sonntag den 30. kamen auch manche teure Gotteskinder aus der Umgegend, so daß in der schönen, einladenden Kapelle wenig Platz übrig blieb.

Den Gottesdienst leitete am Sonntag der Ortprediger Br. E. Bunikowski, der uns an der Hand des Wortes Gottes das Gleichnis von Hausvater, der auszing Arbeiter zu mieten in seinen Weinberg, vor die Seele führte. Wir fühlten das Wehen des Geistes Gottes und wurden uns unsrer Aufgabe bewußt.

Am Nachmittage wurde den Brüdern Kamins und Pidde Gelegenheit gegeben kurze Ansprachen zu halten. Auch kamen alle Kreispfleger zum Wort. Aus ihren Berichten erfahen wir, daß trotz Schwächen und Gebrechen die Vereine gute Fortschritte gemacht haben im verflossenen Jahre. Montag, den 31. gingen die Vereinsmitglieder dann an die Arbeit. Br. G. Schmidt —Dubetzno — machte die Einleitung nach Ps. 25, 7. Dann folgte die Begrüßung von Br. Bunikowski mit Ps. 106, 1, warauf uns von Br. E. Wenske nach Joh. 11. der Ruf des Meisters klargelegt wurde. Dazwischen wurden Lieder gesungen und kurze Ansprachen gehalten. Dann schritt man zur Konstituirung des Konferenz. Es folgten die Berichte der Vertreter der Vereine, woraus wir hören konnten, daß manchem Vereine Hindernisse im Wege stehen. Besonders ist es die Lokalfrage, denn oft ist Jugend da, aber es fehlen die Räumlichkeiten, doch Liebe ist erfinderisch und werden sich diese Schwierigkeiten in Zukunft überwinden lassen. Wegen der Lokalfrage und anderer Gründe wurden aus Jünglings- und Jungfrauenvereinen, allgemeine Jugendvereine. Manche Vereine stehen in bester Blüte und werden die hintengebliebenen den vorangeschrittenen hoffentlich nacheifern. Aus allem wurde uns klar, daß ein Jugendmissionar sehr nötig ist und wollen wir den Herrn bitten, daß Er uns einen sende. Der Herr wolle uns Gnade geben, daß wir in allen Dingen Seine Ehre suchen und zur Verherrlichung Seines Namens beitragen möchten!

Im Auftrage W. Jeske.

Telegramme.

„Dies ist der Tag, den der Herr macht, lasset uns freuen und fröhlich darinnen sein!" Ps. 118, 24.

Mit obigen Worten übereinstimmend hatten auch wir am Sonntag den 6. April auf unserer Station Stawek einen Tag der Freude. Unterzeichneter durfte an diesem Tage mit 11 begnadigten Sündern ins Taufwasser hinabsteigen, und sie, nach dem Befehl des Herrn in Christi Tod taufen. Um diese Freude zu verkünden und zu erhöhen war auch unser Gesangverein vom Gemeindeorte mitgekommen.

Unsere Bitte ist, daß der liebe Herrn den ausgestreuten Lebenssamen und auch die Taufhandlung selbst, an allen Zuhörern segnen wolle.

Dem Herrn die Ehre! „Der Herr bauet Jerusalem, und bringet zusammen die Verjagten Israels." Ps. 147, 2.

E. Bunikowski — Cholm.

Todesanzeige.

Sibirien — Trubezkoi. Es hat dem lieben Gott gefallen drei Kinder unserer lieben Geschwister Ödinger in 10 Tagen zu Sich zu nehmen. Einen Sohn Samuel von 13 Jahren, Gustav von 11 Jahren und das einzige Töchterchen Lydia von 5 Jahren.

Br. Adam Georg hielt zwei Leichenreden und tröstete die Geschwister. Die dritte Leichenrede hielt Unterzeichneter.

Der Herr tröste die trauernden Geschwister und gebe, daß auch dieses ihnen zum Besten dienen möge und manch anderem zur Seligkeit.

Geschwister Ödinger stammen aus Bessarabien und wohnen mit noch 11 Familien 18 Werst von Omsk auf gekauftem Land.

Euer Mitpilger zur Ewigkeit

Gottlieb Harr.

Eines Soldaten Wort.

Im Soldatenleben fühle ich das Wort des Herrn vom glimmenden Dacht und schwankenden Rohr, so wahr auf mich angewendet. Welche Freude macht es mir aber jedesmal, wenn ich unsere Blätter bekomme mit dem köstlichen Inhalt. Ich habe dabei Gelegenheit auch den Kameraden manches Gute mitzuteilen. Manche von ihnen sind schon zur Selbsterkenntnis gekommen.

Werdet nicht müde, auch für uns Soldaten zu beten.

Soldat Reinh. Mittelstädt — Rowno.

Adreßveränderung: W. Jeske, Cholm
св. Духовская № 15.
Контора К. Дратъ и Ко.

Briefkasten der Schriftleitung.

Der Verleger des „Abreißkalender für's baptistische Haus" teilt allen lieben Glaubensgenossen mit, daß bei ihm noch zirka 100 dieser Kalender für's Jahr 1913. zu haben sind und ist gern bereit, dieselben solchen Geschwistern, die noch keinen haben, oder ihn noch garnicht kennen, zwecks Einführung gratis zuzusenden. Der Kalender kostete 50 Kop. Wer also einen oder zwei Kalender haben will, sende 30 Kop. in Postmarken für Porto ein. Wer aber mehr will, von 3 bis 8, der sende 50 Kop. in Postmarken für's Porto ein. Die Kalender eignen sich auch zum Verteilen in Krankenhäusern, da es eine Extra Arsgabe gibt, ohne Rückwand, in Buchform gebunden; auch sehr praktisch für alte Leute als Andachtsbuch zu benutzen. — Wer also noch einen Kalender haben möchte, der schreibe gleich, sonst reicht der Vorrat nicht.

Umschau.

— Auf alle Beobachter macht der „fast übermenschliche Fleiß" der bäuerlichen Landeigentümer, wie ein Schweizer Schriftsteller es nennt, einen mächtigen Eindruck. Es herrscht auch fast gar kein Zweifel darüber, an welche Seite der Lage des Bauernstandes sich diese hervorragende Betriebsamkeit anknüpft. Es ist die „magische Gewalt" des Eigentums, die nach den Worten von Arthur Young Sand in Gold umwandelt. Worauf es ankommt, das ist die Ständigkeit des Besitzes zu festbestimmten Bedingungen. „Man gebe einem Manne den sicheren Besitz eines nackten Felsens und er wird ihn zu einem Garten umschaffen, man gebe ihm einen Garten in neunjährige Pacht, und er wird ihn zu einer Wüste umwandeln.

John Stuart Mill.

Reichsduma. Die Kommission für neue Eisenbahnen sprach sich dahin aus, daß es wünschenswert sei, sobald wie möglich, an die Erbauung einer Eisenbahn in der Richtung Rutschenkowo-Solnzewka-Grischino mit einer Zweiglinie nach Losowaja und Kramatorskaja zu schreiten. Diese Linie zu erbauen, wird der Nord-Donezk-Eisenbahn anheimgestellt.

Strenges Urteil. St. Petersburg. Das Bezirksgericht verurteilte den Chauffeur Rosibulin zu zehnjähriger Zwangsarbeit. Er war angeklagt, daß er die Hörerin der höheren weiblichen Kurse Shromolowa mit dem Motor niedergeworfen, sie, die sich unter den Rädern befand, mehr als eine halbe Werst weitergeschleift hatte und dann verschwunden war.

Odessa — London. Die Frage der Eröffnung einer neuen direkten Schifffahrtslinie Odessa—London wird wahrscheinlich in kürzester Zeit in günstigem Sinne entschieden werden. Gegenwärtig ist man in der Abteilung für Handelsschiffahrt im Ministerium mit der Ausarbeitung einer Eingabe an den Ministerrat beschäftigt. Diese Eingabe wird ausgearbeitet auf Grund der Tatsachen, welche dieser Abteilung zur Verfügung stehen; desgleichen der Beschlüsse, zu welchen die aus Vertretern verschiedener Ressorts bestehende Beratung, gelangt ist.

Charbin. Ein Holzlieferant telegraphiert aus Mulin der Eisenbahnverwaltung, daß eine in dem Rayon seiner Konzession erschienene Chunchusenbande die Arbeiter in Schrecken setze; zwei von denselben habe sie getötet, und verlange, daß der Lieferant sich loskaufe, widrigenfalls sie ihm drohen im Laufe von 5 Tagen 10.000 Kubikfaden Holz und 80.000 Eisenbahnschwellen zu verbrennen.

New-York. Vizepräsident Marschall erklärte in einer Rede, daß die Handlungsweise der Besitzer der kolossalen Vermögen in

den Staaten Unruhe hervorrufe. Marschall wies auf die Möglichkeit einer Aufhebung des Erbschaftsgesetzes hin. Die riesenhaften Güter werden in den Besitz des Staates übergehen, falls die Besitzer ihr Verhalten gegen den Staat und die Gesellschaft nicht ändern werden.

Zur bevorstehenden Vermählung der Tochter Kaiser Wilhelms. Berlin. Zur Vermählung der Prinzessin Viktoria Luise wird Erzherzog Franz Ferdinand eintreffen.

Laut Blättermeldungen wird Sir Ed. Grey den König von England auf seiner Reise nach Berlin begleiten.

Zu den Unruhen in Smirna. Bukarest. Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß der heilige Synod des ökumenischen Patriarchats beschlossen habe, gegen die Verteilung von Waffen an die Mohammedaner in Smirna Einspruch zu erheben und um die Aufhebung des vom Sultan bestätigten Todesurteils über 3 Griechen aus Mitilene nachzusuchen.

Der Anschlag auf den König von Spanien. Madrid. Einzelheiten des auf den König verübten Anschlags. Als der König zu Roß von der Parade zurückkehrte, ergriff nicht weit von der Spanischen Bank ein Unbekannter mit der linken Hand die Zügel mit der rechten zog er einen Revolver hervor. In dem Augenblick als der Verbrecher schoß, riß der König das Pferd, daß es sich auf die Hinterbeine stellte. Die Kugel traf das Pferd in die Brust. Der Verbrecher wollte noch einmal schießen, ein Polizist warf ihn jedoch zu Boden, konnte aber nicht verhindern, daß er noch zwei Schüsse abgab. Die Kugeln gingen fehl. Als der König sah, daß der Verbrecher festgenommen worden war, erhob er sich auf die Steigbügel, grüßte militärisch und rief mit aufgeregter Stimme: „Es lebe Spanien!" Die Menge begrüßte die Wortes des Königs und begleitete ihn unter stürmischen Kundgebungen bis zum Palais. Der Platz vor dem Palais füllte sich mit Volk, das eine begeisterte Kundgebung vollbrachte. Das Königliche Ehepaar erschien auf dem Balkon. Als der Verbrecher ergriffen worden war, wollte das Volk ihn selbst richten. Bei seiner Festnahme leistete der Verbrecher starken Widerstand und wurde durch einen Säbelhieb eines Polizisten verwundet. Den letzten Nachrichten nach wurden vier Teilnehmer verhaftet, unter ihnen eine Frau. Der Verbrecher Raphael Sanches Alegre ist aus Barzelona gebürtig und wurde vor einem Monat wegen anarchistischer Tätigkeit aus Frankreich ausgewiesen; nach seinem Eintreffen in Madrid arbeitete er bis Freitag in einer Tischlerwerkstatt.

Alegre erklärte, daß er keine Mitbeteiligte hatte. Im Gefängnis weigerte er sich, Speise zu sich zu nehmen, und forderte, daß man ihn schneller erschießen möge. Es wurden noch 4 Personen, darunter 2 Frauen, verhaftet. Es wurde auch ein Verzeichnis von Anarchisten beschlagnahmt.

Eine Note der Mächte. London. Laut Erkundigung der „Ag. Reuter" haben die Mächte beschlossen den Balkanstaaten eine gleichlautende Note zu überreichen, in welcher die Nord- und Nordostgrenzen Albaniens genau angegeben sein werden. Es verlautet, daß die Frage der Südgrenze Albaniens und das Schicksal der Aegäischen Inseln erst nach dem Friedensabschluß entschieden werden soll. Man erwartet, daß in der Sitzung der Botschafter, die nächsten Donnerstag stattfinden soll, die Frage der Verwaltung Albaniens zur Beratung gelangen wird. Amtliche Nachrichten inbetreff der von Montenegro eingenommenen Stellung liegen nicht vor, in diplomatischen Kreisen zweifelt man jedoch nicht an einer baldigen befriedigenden Lösung der Skutarifrage.

Berlin. Die „Norddeutsche Allg. Zeitung" erkennt in der Antwort der Mächte auf die Vorbehalte der Verbündeten, daß die Mächte trotz der aufrichtigen Absicht, den Verbündeten entgegenzukommen, dennoch nicht gestatten werden, daß ihnen die Entscheidung inbetreff der wesentlichen Punkte der Friedensbedingungen aus den Händen genommen werde, und einmütig auf der Erfüllung ihrer Beschlüsse bestehen werden. Die Umwandlung der Flottenkundgebung in eine wirkliche Blockade der montenegrinischen Küste beweise, daß die Großmächte in der Tat ihre Absichten durchführen werden.

Sofia. Die „Bulgarische Ag." erklärt aus Anlaß der Nachricht über den Abschluß eines Waffenstillstandes zwischen Bulgarien und der Türkei, daß es sich hier nicht um die Unterzeichnung eines Waffenstillstandes handle, sondern um eine einfache Einstellung der Kriegsoperationen auf einige Tage, um die Toten auf beiden Seiten zu beerdigen. In Bezug darauf sei zwischen den Befehlshabern der Truppen bloß ein mündliches Abkommen getroffen worden.

Sofia. Der „Mir" gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Antwort der Verbündeten auf die Vorstellung der Mächte die letzte sein wird. Der Abschluß der vorläufigen Friedensbedingungen und die Einstellung der Kriegsoperationen stehen nahe bevor. Das Blatt schreibt: „Obgleich die Antwort der Mächte die Verbündeten nicht völlig befriedigt, so müssen letztere, da sie sich Europa gegenübergestellt sehen, sich vor dessen Autorität beugen."

Briefkasten.

Für Missionszwecke durch Br. J. Lübeck von Br. Lutz, Odessa 15.— erhalten und für Notleidende durch Br. Göze 3.40 und 8.50.
Mit bestem Dank A. Müller.

Enthaltsamkeitswoche: Lodz II. 45.—, Zyrardow 54.90, Zezulin 7.42, Baluty 5.—, Zgierz 18.—, Kicin 11.36, Dombe 9.—, Theodorow 7.—, Petrikau 6.02, Belchatow 6.20, Kemocin 3.20, Schw. Mari Pyde 1.—, Br. A. Fiege 1.50.

Innere Mission: Br. Drath, Cholm 25.—, G. Deckert, Wilcepole 10.—, Lange, Dombe 3.—, Martin Lasch 2.—.
Mit bestem Dank und Gruß F. Witt, Zyrardow.

Zum Bethausbau erhalten: Gemeinde Klein-Libental von Jakob Gärtner 5.—, K. König 5.—, Fr. Priebe 5.—, G. Dörks 1.—, J. Wiebe sen. 5.—, J. Wiebe 5.—, Fr. Trockenberg 1.—, Fam. Wahl 5.—, Fr. V. N. 15.—, Jakob Mohr 10.—, Fr. Polle 5.—, Peter Rutkowsky 5.—, Corn. Becker 5.—, Joh. Bechthold 8.—, H. Bechthold 10.—, Wilhelm Bechthold, Aeltester 20.70, Friedrich Lynke 1.—, Konr. Bechthold 1.—, Fr. Krüger 5.—, Konr. Schaubert 5.—, J. Schlichmeier 3.—, Peter Abermit 5.—, J. Preuß 3.—, P. Rutkowsky 5.—, Konr. Schütz 5.—, H. Ollenborger 10.—, K. Ollenborger 3.—, S. Schirmacher —.50, G. Seibel 5.—, J. Seibel 5.—, G. Seibel 1.—, Mich. Resch 3.—, J. und W. Seibel 5.—, Karoline Seibel 1.—, J. Ollenborger 5.—, J. Daudrich 3.—, Kr. Schütz 2.—, G. Häring 1.—, M .Pol 1.—, J. L. Daudrich 10.—, J. K. Daudrich 5.—, H. Daudrich 5.—, L. Daudrich 5.—, G. L. Daudrich 5.—, J. Hannemann 10.—, Mühle Gebr. Glodde 10.—, J. Weiß —.50, Gebr. K. Glodde 3.—, W. Preuß 1.—, G. Seibel 1.—, J. Reimchen 1.—, J. Schütz 1.—, L. Seibel —.50, L. Bechthold 1.—, W. Reißwich 1.50, L. Seibel 1.—, K. Zimmerling —.50, J. Schiller 3.—, C. Reh —.50, Fr. Reißwich 2.—, Konr. Hoff 1.—, J. Meier —.60, G. Seibel 1.—, M. El. Seibel —.50, H. Schmidt 1.—, L. Schmidt —.50, V. Hettmann, Lehrer 1.—, M. Rehbrandt 3.—, H. Hoff 3.—, W. Seibel —.50, A. Isaak —.50, K. Redich 1.—, G. Hoff 1.—, W. Seibel 1.—, K. Hoff —.50, Kath. Reißwich 1.50.

Als ich obige Gaben sammelte, drückte uns sehr eine Schuldenlast. Die lieben Geschwister kamen uns in unserer bedrängten Lage sehr freundlich und helfend entgegen, da der alte liebe Bruder Bechthold die Sammlung befürwortete und mit gutem Beispiel voranging. Möge der Herr die lieben Geber alle reichlich segnen! Die Quittung ist darum erst jetzt, weil mehrere Geber noch Gaben einsenden wollten. Mit herzlichem Dank A. Müller.

Für Cholm ist eingegangen zur Deckung der Kapellenschuld in Krobanosch durch Br. E. Bunikowsky: Gem. Zezulin, St. Mogelnitz 30.—, Gem. Plouschewitz, St. Lipuwek, F. Schultz 1.—, A. Schultz 5.—, J. Schröder —.50, K. Effa 3.—, J. Bachmann 1.—, F. Effa 1.—, R. Benke 1.—, G. Gutknecht 1.—, F. Schultz 5.—, W. Eichhorst 3.—, G. Scheler 1.—, F. Pulmann —.50; Station Lublin W. Jerke —.20, E. Drath 1.—, E. Riemer —.50, E. Wenske 1.—, W. Krebs 3.—, H. Chalier 1.50, A. Mielke —.50; Plouschewitz: J. Konrad 10.—, R. Deutschländer 1.—, A. Deutschländer 1.—, P. Sopczeck 1.—, O. Krüger 3.—, E. Bachmann 1.—, A. Müller 1.—, H. Mund 1.—, G. Schultz 1.—, E. Müller 3.—, J. Strohschehr —.30, E. Benke 1.—, S. Dusdal —.50; Radawczyk und St. Niedrzwitz: Kollekte 58.74; Station Marynitz: F. Zuch 5.—, G. Allbrecht 2.—, E. Witkowsky 5.—, G. Rutig 2.—; St. Osowe: D. Lange 2.—, F. Lange 2.50, W. Steinke 1.—, F. Freigang 1.—, G. Biebrich 3.—, J. Dratt 2.—, H. Isbrecht —.50, L. Nagel 1.—, G. Nickel 1.—; St. Wilczepole: G. Deckert 40.—, J. Schwarm 1.—, G. Focht 1.—, A. Weiß —.50, E. Hube 1.50.

Einen herzlichen Dank allen lieben Gebern in Namen obiger Gemeinde A. Reichert.

Zum Bethausbau erhalten: Gem. Neuburg: Fr. Huber 10.—, J. Riegel 5.—, J. Bauter 1.30, Fr. Häfterle 1.—, Alb. Boß 5.—, P. Riegel 5.—, K. Schmidgal 5.—, J. Käfer 10.—, P. Rat 2.—, W. Kleebaum 5.—, H. Herz 2.—, G. Höm 1.—, J. Roller —.50, J. Müller 3.—, M. Müller —.50, J. Schächterle 5.—, W. Schächterle 3.—, H. Götze 5.—, Elisab. Müller 1.—, A. Breckel 1.—, Fr. Oster 1.—, M. Schlacht 3.—, J. Lohrenz 3.—, P. Ziegler 1.—, J. Pfaff 1.—, W. Kristmann 1.—, M. Pfaff 3.—, P. Kristmann 1.—, K. Pfaff 4.—, J. Bollender 5.—, W. Näher 1.—, M. Schlecht —.20, Karol. Kristmann 1.—, J. Ely —.50, ung. —.20, Fr. Radakker 3.—, A. Rodacker 5.—, Fr. Rodacker 1.—, G. Bahnmüller 5.—, P. Nähre 5.—, Rosine Näher 3.—, W. Oberländer 1.—, K. Hermann 5.—, J. Becker 1.—, B. Göhring 1.—, J. Frei 1.50, J. Göring 1.—, L. Reich 1.—, Jak. Göring 1.—, J. Haas 1.—, J. Rieb —.50, Fr. M. —.80, W. Rohrbach 2.—, Fr. Krein 1.—, ung. 1.—, J. Job. 1.—, G. Adam 1.—, J. Krein —.30, Joh. Krein —.70, Karl Kirsch 1.—, Andr. Stefan 1.—, J. Lindemann 2.—, J. und M. Keßler 1.—, J. und Susanna Singer 5.—, G. Bauer 3.—, Georg Singer 3.—, A. Mützel 1.—, J. Fichtner —.50; Summa 158 Rbl. 20 Kop. Prediger Knoff 2.—.

Allen l. Gebern wünsche ich ein herzliches: „Vergelt's Gott!" Mit brüderlichem Gruß A. Müller.

Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äußerst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an **Asthma, Lungen-, Kehlkopftuberkulose, Schwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, veraltetem Husten, Verschleimung, lange bestehender Heiserkeit** leiden u. bisher keine Heilung fanden. Alle derartige Kranke erhalten von uns gegen Portovergütung (Postmarken für 6 Kop.) ☛ **umsonst ein Buch von 64 Seiten mit Abbildungen** aus der Feder des Herrn Dr. med. Gutmann, Chefarzt der Finsenkuranstalt, über das Thema: **„Sind Lungenleiden heilbar?"** nebst einer Probe unserer bewährten Galeopsis. Unsere **Puhlmann-Galeopsis bewirkt die Verkalkung der Tuberkeln.** Tausende, die dieselbe bisher gebraucht haben, preisen sie. Praktische Ärzte haben dieselbe als hervorragendes Diätetikum bei **Lungentuberkulose (Schwindsucht), Asthma, chronischem Bronchial- und Kehlkopfkatarrh gebraucht** und gelobt. Man schreibe einen Brief mit genauer Angabe seiner Adresse an: Versandhaus **H. Sööte** Г. Cёте **Riga, Alexanderstraße 13. — 16.** Das Paket mit 1 Pfd. Inhalt kostet **R. 3.60,** mit Porto **R. 3.85,** per Nachnahme **R. 3.95,** 2 Pfd. und mehr werden franko zugesandt. Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die **echte** Puhlmann-Galeopsis nicht in Drogerien, Apotheken etc. zu haben ist. Dieselbe wird nur durch unsere eigene Firma in gesetzlich geschützten Originalpaketen versandt und ist niemals lose zu haben.

Grundstückverkauf.

Wegen Umzugs in ein anderes Gouvernement verkaufe meinen gut eingerichteten Wirtschaftshof, mit 50 Dessjatin Land, 18 Werst von der Bahnstation, drei Werst vom Basarflecken Baranowa.

Іог. Геттерле
п. ст. Яновка, сел. Шарова
Херс. губ.

Größtes Verkaufshaus Deutschlands
für

Harmoniums & Pianos.

Jahres-Verkauf über 3000 Instr. Verlangen Sie bei Bedarf gratis unseren russischen Prachtkatalog mit Preisen in Rubeln, welche sich franko verzollt verstehen.

Brüning & Bongardt, Barmen, Deutschland

Große Auswahl

Deutsches Manufakturwaren-Haus
Cäsar Drasche,

Odessa, Uspenskaja Nr. 56, Filiale Malaja Arnautskaja 84.

Reelle Bedienung — **Mäßige Preise**

Reichhaltiges Lager in allen Preislagen von: Herren- und Damenkleiderstoffen, Waschstoffen, Musselin, Schals und Tüchern, Gardinen, Weißwaren jerer Art, sowie allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln in- und ausländischer Fabriken, Bresente und Säcke.

☛ Vorteilhafteste Bezugsquelle für die Herren Landwirte der Umgegend.

Stoffproben auf Verlangen gratis und franko.

Pünktliche Ausführung

Landwirtschaftliche Maschinen

! Eigenes Fabrikat !

Maschinenfabrik: Г. А. Гартманъ, м. Пулинъ п. ст. Рудня Вол. губ

Drehmaschinen, Häckselschneidemaschinen, Putzmühlen, Kartoffeldämpfer, Rübenschneider, Schmandmaschinen, Federeggen, Kultivatoren mit und ohne Räder, Heurechen, Getreidemähmaschinen, Torfpressen.

Man wende sich vertrauensvoll an obige Firma. Jeder erspart Geld bei direktem Bezug aus der Fabrik, weil an Private zu Fabrikpreisen geliefert wird, ohne Zwischenhändler.

☛ **Alte Maschinen werden in Zahlung genommen.** ☚

Reparatur-Werkstatt.

Wer bequem und billig nach

Canada, Nord- und Süd-Amerika

reisen will, fahre mit Dampfern der Hamburg Amerika Linie. Genauste Auskunft gibt:

S. Wolff jr. Hamburg,
Glockengießerwall 13.

! Bitte aufmerksam zu lesen !

Wer einen Hauslehrer oder Knecht und Magd sucht, wer seine Landwirtschaft zu verkaufen wünscht oder Land sucht, wer seine Produkte zu versenden wünscht, oder Honig abzugeben hat, wer Kundschaft für sein Geschäft sucht, inseriert im „Hausfreund" vorteilhaft. Gleichzeitig wird unser Organ dadurch unterstützt.

Die Reihe über die halbe Seite kostet 20 Kop., über eine viertel Seite 10 Kop. Also 6 Reihen von letzterem 60 Kop. usw. Der Betrag ist mit dem Text einzusenden an die Schriftleitung.

Allen Warenhändlern empfehle ich mein reichhaltiges, wohlassortiertes Lager von gestreiften und gedruckten Schürzenstoffen, Bett und Hemdenzeugen, Inletts, Alpakas u. s. w., wie auch von fertigen Schürzen in den neusten Fassons in bunt, weiß und schwarz.

Adolf Horak,
Lodz, Petrikauerstraße Nr. 149.

Preiskurante gratis u. franko.

Sämtliche Waren sind waschecht und von bester Qualität.

Druck und Verlag von J. A. Frey Co., Alexanderstr. 18, Riga. — Redakteur und Herausgeber: J. Inke.